

der United Fruit Company und anderen amerikanischen imperialistischen Gesellschaften Kämpfe und erreichte in den Wahlen im Februar 1948 ihren Höhepunkt, als ihre Vertreter 10 von 45 Parlamentsmandaten erlangten.

Aber nach dem Bürgerkrieg, der noch im selben Jahr stattfand, inspiriert und ausgenutzt durch den Yankee-Imperialismus, wurde unsere Partei, die in den Kämpfen sehr viele Opfer gebracht hatte, außerhalb des Gesetzes gestellt und grausam verfolgt. Aber dessenungeachtet schützte die Arbeiterklasse Kostarikas unsere Partei. Nach und nach schloß unsere Partei wieder ihre Reihen und fand neue Wege für den legalen Kampf.

Augenblicklich kämpft unsere Partei in der Halblegalität. Unter solchen Bedingungen hat sie ihre Organisation gefestigt, besonders im letzten Jahr. Die Unterdrückungsmittel, die die Regierung Kostarikas, die demokratischen Traditionen des Landes mit Füßen tretend, gegen unsere Partei anwendet, konnten und werden unsere Vorwärtsentwicklung nicht verhindern. Die Kampfkraft unserer Partei erhöht sich immer mehr.

In der Vorbereitung des bewaffneten Überfalls auf Kuba begann der Yankee-Imperialismus in Kostarika eine vielfältige antikommunistische und gegen Fidel Castro gerichtete Propaganda und verschärfte die Angriffe auf unsere Partei, die Arbeiter- und Bauernorganisationen und gegen alle demokratischen und patriotischen Kräfte des Volkes. Und schließlich, während des Höhepunkts der Krise im karibischen Raum, forderten und erreichten die USA das Verbot der Zeitung und anderer Publikationen, die jahrelang ohne Unterdrückung erschienen waren.

Die Bevölkerung Kostarikas lebt praktisch am Ufer der berühmten Panamakanal-Zone, wo der Yankee-Imperialismus bedeutende Militärbasen besitzt.

Bei der Durchführung der verbrecherischen Blockade Kubas durch die amerikanische Kriegsflotte stellte der Staatspräsident Orlich auf Verlangen der amerikanischen Regierung, ohne auf die wahren Gefühle und Interessen des Volkes von Kostarika Rücksicht zu nehmen, der Regierung der Vereinigten Staaten unsere gesamte Küste und alle unsere Häfen bedingungslos zur Verfügung. In dieser Zeit durchlebten wir furchtbare Momente. Während jener tragischen Stunden, als die sowjetischen Frachtschiffe auf ihrer Fahrt sich den karibischen Gewässern näherten, waren wir voller Sorge über die drohende Gefahr des Atomtodes und die Möglichkeit der thermonuklearen Vernichtung. Aber dessenungeachtet nahmen